

Zürich



Vom Regen Richtung Sonne: Passagiere warten am Samstagabend am Zürcher Busbahnhof auf die Abreise. Foto: Doris Fanconi

Mit drei Koffern nach Kroatien, mit fünf zurück

Am Busbahnhof beim Zürcher Sihlquai herrschte auch am dritten Ferienwochenende Hochbetrieb.

Jvo Cukas

Zürich – Ein leichter, aber beständiger Regen fällt an diesem Samstagabend. Am Busbahnhof beim Sihlquai sammeln sich die Fahrgäste der bereitstehenden Busse im Wartehäuschen, um Schutz vor der Nässe zu finden: Eine indische Familie plaudert vergnügt, daneben sitzen japanische Touristen und in Zürich lebende Bosnier und Kroaten. Einige Deutsche und eine Gruppe junger Italiener haben keinen Platz zum Sitzen gefunden und warten stehend darauf, dass ihr Bus bald in die Ferne aufbricht. Rund ein Dutzend Busse verschiedener Firmen werden innerhalb der nächsten Stunde losfahren. Zerbuben, Allgäu Airport Express, Mein Fernbus, Express-Bus: Die Konkurrenz unter den Anbietern ist gross. Und sie schnappen den Nachtzügen zunehmend Passagiere weg.

Günstiger Preis als Hauptgrund
Luigi Campanella und seine Freundin Cinzia La Barbera haben Luigis Schwester Elena und deren Freund zum Busbahnhof begleitet. Nach einem Schweizbesuch geht es für die beiden nun zurück nach Sizilien. Sie stellen sich auf eine lange Reise ein: «Je nach Verkehr kann es länger als einen Tag dauern, bis sie am Ziel sind», sagt Luigi und fügt lachend hinzu: «Ihre Hintern werden am

Schluss ganz flach sein.» Die lange Reise mit dem Bus sei alles andere als angenehm, trotzdem würden sie immer so in die Schweiz und zurück nach Sizilien fahren: «Mit dem Flugzeug ist es einfach viel teurer, und die Busse sind zuverlässiger», meint Elena.

Der Preis ist für viele der Wartenden ein Hauptgrund, um mit dem Bus in die Ferne zu reisen. Gerade mal 15 Euro bezahlt Margarita Hofmann für ihre Fahrt nach München. Fünf Stunden wird sie unterwegs sein. «Freunde haben mir empfohlen, den Bus nach Zürich zu nehmen, und ich kann es nur jedem weiterempfehlen», sagt sie. Ein freundlicher Fahrer, Zeit, aus dem Fenster hinaus die Landschaft zu betrachten, und ein unschlagbarer Preis: «Die Bahn ist viel teurer, und Zeit spart man auch kaum», meint sie, bevor sie im doppelstöckigen Bus verschwindet.

Einen ganz anderen Grund, den Bus für ihre neunstündige Reise nach Kroatien zu nehmen, hat Doris Dakic. Vor ihr türmen sich drei riesige Koffer. Wohl auch, um ihr beim Schleppen zu helfen, sind ihr Vater, ihre Schwester und eine Tante mitgekommen und warten nun darauf, ihr zum Abschied zu winken zu können. Der Vater wird langsam unruhig. In zehn Minuten soll die Fahrt losgehen, und vom Busfahrer fehlt noch jede Spur. Doris nimmt es gelassen und

denkt bereits ans Shoppen im Herkunftsland ihrer Familie. «Zurückkommen werde ich mit zwei Koffern mehr», sagt sie lachend. Genau das sei der grosse Vorteil einer Busreise: «Man muss sich keine Sorgen machen, dass man zu viel Gepäck dabei hat, und kann in den Ferien einkaufen, was man will.» Dies bestätigt auch Patrick Angehrn, Geschäftsführer von ExpressBus: «In der Regel darf jeder Fahrgast mindestens zwei Koffer mitnehmen, für weitere muss ein geringer Aufpreis bezahlt werden.

Eher jüngeres Zielpublikum

Mikki, ein Mittfünfziger, der von seiner Nichte zum Busbahnhof begleitet wird, fühlt sich im Bus sicherer, als wenn er selbst mit dem Auto nach Bosnien fahren müsste. «Zudem kann ich mir die ganzen Autobahngebühren sparen.» Auch mit dem Flugzeug würde er kaum Zeit sparen: «Der Bus hält in Bosnien quasi vor meiner Haustür.»

Laut ExpressBus-Geschäftsführer Angehrn gehören seine Kunden meist zu einem «preissensitiven und eher jüngeren Publikum». Zudem unterteilt er sie in Geschäftsleute, Touristen und Leute, die Familie und Freunde in ihrem ursprünglichen Herkunftsland besuchen. Geschäftsreisende gebe es kaum. Nach Deutschland, Österreich, Spanien, Tschechien oder Kroatien würden Tou-

risten und Familienbesucher zu etwa gleichen Teilen fahren. Nach Bosnien, Serbien, Rumänien oder nach Kosovo gebe es praktisch nur Kunden, die Freunde und Familie besuchen wollen.

Zudem stellt Angehrn fest: «Während Busreisen in der Schweiz zu Unrecht ein weniger gutes Image haben wie jene mit der Bahn oder dem Flugzeug, ist dies in vielen ehemaligen Ostblockländern genau umgekehrt.» Die Busse würden dort als viel zuverlässiger und pünktlicher gelten. «Wenn zum Beispiel Tschechen ans Reisen denken, kommt ihnen als Erstes der Bus in den Sinn.»

Busfahrer Bruno wartet vor seinem Car. In fünf Minuten wird er ihn starten. Via St. Gallen geht es nach Bellinzona. Dann übernimmt ein anderer Chauffeur die Weiterfahrt nach Italien. Manchmal wundert sich Bruno über Gäste, die so wenig Geld für ein Ticket ausgeben müssen und sich aufführen, als gehöre ihnen die Welt. Freundlich, aber bestimmt stelle er diese dann «in den Senkel», wie er sagt. Das funktionieren meistens. Lieber sind ihm aber andere Gäste: «Es gibt Fahrten, da sind alle Passagiere nach einer Viertelstunde die besten Freunde.»

 [Reisefieber Mehr Bilder vom Zürcher Busbahnhof](#)
busreisen.tagesanzeiger.ch

Albisriederplatz wird einspurig

Zürich – Auf dem Albisriederplatz, der sich entgegen seinem Namen auf der Grenze von Wiedikon und Aussersihl befindet, herrscht teilweise zweisepuriger Kreisverkehr. Zusammen mit zwei Tram- und zwei Buslinien, die den Platz queren, ist das Verkehrsregime «nicht klar verständlich», wie der Stadtrat schreibt. In Spitzenzeiten würden die zahlreichen Querbeziehungen den Verkehrsfluss behindern und Konfliktbereiche schaffen. Die zahlreichen Spurwechsel stellen insbesondere für Velofahrende «ein gewisses Sicherheitsrisiko» dar.

Weil die Tramgleise, die Fahrleitungen und der Strassenoberbau in schlechten Zustand sind und saniert werden müssen, will die Stadt gleichzeitig das Verkehrsregime ändern. Für den Autoverkehr soll es auf dem Platz durchgehend nur noch eine Spur geben. Das und die einheitliche Regelung des Vortritts würden die Übersichtlichkeit an diesem Knoten verbessern, «ohne dessen Leistungsfähigkeit nennenswert zu beeinträchtigen». Tiefbauamt und VBZ wollen den Spurbau auch deshalb, weil die Haltestellen mehr Platz brauchen. Sie werden erhöht und behindertengerecht ausgebaut, was eine Anpassung der Gleisgeometrie erfordert und mehr Platz benötigt. Gleichzeitig werden auch die Bushaltestellen verlängert, weil auf den Trolleybuslinien 33 und 72 Doppelgelenkbusse zum Einsatz kommen.

Die Baukosten betragen 10,015 Millionen Franken, die der Stadtrat in eigener Kompetenz bewilligt hat. 5,6 Millionen gehen zulasten der Verkehrsbetriebe. Gegen das Projekt ging eine Einsprache ein. Die Bauarbeiten beginnen voraussichtlich im Sommer 2015 und dauern bis zum folgenden Herbst. (jr)

Verstärkung der Polizeiprävention

Zürich – Die neue Präventionsabteilung der Kantonspolizei hat ihren Standort in der Nähe des Stauffachers bezogen. Sie wird später ins geplante Polizei- und Justizzentrum ziehen. In der neuen Abteilung sind die Dienste Analyse/Projekte, Gewaltschutz, Jugenddienst und Verkehrsstrukturen vereint. Die letzten zwei Dienste sind dezentral auf die Bezirke verteilt. Chef der Präventionsabteilung ist Oberleutnant Reinhard Brunner. Zum Stab der Präventionsabteilung gehört neu auch die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt. Die räumliche und organisatorische Zusammenlegung soll die Effizienz der polizeilichen Prävention erhöhen. Der Regierungsrat hatte «Gewaltschutz und Gewaltbekämpfung» als einen Schwerpunkt festgelegt. Mit der neuen Abteilung wolle man näher bei der Bevölkerung sein und Anzeichen von Mobbung oder Drohungen schon frühzeitig erkennen, sagt Reinhard Brunner. Die Präventionsabteilung werde beim Aufbau eines Netzwerks für ein kantoniales Bedrohungsmanagement verantwortlich sein. (hoh)

Polizei ermittelt wegen Gewaltaufrufen gegen Juden

Eine Reihe antisemitischer Äusserungen im Vorfeld einer Solidaritätskundgebung für Palästinenser in Zürich beschäftigt nun die Strafverfolgungsbehörden.

Anna Jikhareva

Zürich – Die Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus hat bei der Kantonspolizei Zürich Strafanzeige gegen insgesamt sieben Personen eingereicht, die auf Facebook zu Hass und Gewalt gegen Juden aufgerufen haben. Dies berichtet die «NZZ am Sonntag». «Rassistische und antisemitische Äusserungen dieser Art fand man sonst nur in anonym verfassten Blogs oder Leserkommentaren», sagt Geschäftsführerin Leila Feit gegenüber der Zeitung. Schockierend sei, dass gewisse Leute heute offenbar nicht mehr davor zurückschrecken, öffentlich und im eigenen Namen rassistische

Äusserungen zu machen. Mehrere Facebook-Nutzer aus der Schweiz hatten im Vorfeld der Demonstration vom 18. Juli einen Genozid an den Juden gefordert. Ein Nutzer rief auf einer Seite, die für die Kundgebung warb, dazu auf, diese ins «Judenviertel» zu verlegen und dort Gewalttaten zu begehen.

Angesichts der Konfrontation im Nahen Osten häufen sich rassistische Äusserungen. Etliche Internetnutzer lassen ihrer Wut freien Lauf – offensichtlich ohne sich möglicher strafrechtlicher Konsequenzen bewusst zu sein. Sabine Simkhovitch-Dreyfus, Vizepräsidentin der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus, sagt gegenüber der «Sonntagszeitung», sie halte diese Entwicklung für gefährlich. Gerade junge Leute könnten den Eindruck gewinnen, dass im Internet alles zulässig sei. «Es scheint, als nähmen viele ihre eigenen Äusserungen nicht ernst. Manchmal führen diese aber auch weiter.»

Die schlimmsten Fälle müssten verfolgt werden. Verdachtsfälle können über die

Internetseite der Koordinationsstelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität (Kobik) gemeldet werden. Diese hat seit kurzem einen entsprechenden Hinweis auf ihrer Website aufgeschaltet. Bei Meldungen prüfen die Beamten, ob eine Äusserung strafbar sein könnte. Verdächtige Fälle übergeben sie der zuständigen Kantonspolizei.

Schritte gegen Veranstalter

Wie die «Sonntagszeitung» weiter berichtet, hat auch der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) bei der Zürcher Staatsanwaltschaft sechs Personen angezeigt. Diese hätten sich «besonders aggressiv und diskriminierend geäußert oder explizite Drohungen ausgesprochen», sagte SIG-Präsident Herbert Winter gegenüber der Zeitung.

Daneben prüft die Stadt Zürich rechtliche Schritte gegen die Veranstalter der Pro-Palästina-Kundgebung vom 18. Juli – unter anderem wegen eines Plakats mit einem jüdischen feindlichen Spruch. «Das Transparent verstösst klar gegen die Bewilli-

gungsaufgaben. Es wird deshalb eine Verzeigung des Bewilligungsinhabers zu prüfen sein», sagt Zürichs Polizeivorsteher Richard Wolff (AL) gegenüber der «NZZ am Sonntag». Inhaber der Bewilligung war die Gruppierung «Boycott Desinvestition Sanktionen gegen Israel».

Pro-Israel-Kundgebung geplant

In Zürich ist unterdessen für den nächsten Donnerstagabend eine Pro-Israel-Kundgebung auf der Rathausbrücke geplant, wie die «NZZ am Sonntag» weiter schreibt.

Die Organisatoren sind Privatpersonen unterschiedlicher Religionen und Nationalitäten, die laut einer Mitteilung besorgt sind über die «Anti-Israel-Propaganda» und eine neuerliche «Hetzjagd auf Juden» fürchten. Für die Kundgebung wird bereits seit einiger Zeit auf Facebook geworben. Die Veranstalter rechnen mit fünfhundert Teilnehmern. «Die Kundgebung wird von der Zürcher Stadtpolizei geschützt», schreiben die Initiatoren.

Taschendiebe sind in Zügen unterwegs

Kloten – Die Kantonspolizei hat am Samstagmittag im Bahnhofterminal des Flughafens Zürich zwei Taschendiebe in flagranti erwisch. Die Fahnder beobachteten laut einer Mitteilung gegen 15.20 Uhr, wie ein Mann beim Besteigen des Zuges absichtlich einen Stab verursachte. Dies nutzte seine Komplizin und versuchte, einem Reisenden das Portemonnaie aus der Tasche zu ziehen. Der Diebstahl misslang allerdings, und das Paar verliess den Zug kurz vor der Abfahrt. Wenige Minuten später versuchten die Taschendiebe erneut auf ähnliche Art, einem Reisenden das Portemonnaie aus einer Umhängetasche zu stehlen. Noch im Zug nahmen die Polizisten darauf die 36-jährige Polin und ihren 35-jährigen Landsmann fest. Sie werden der Staatsanwaltschaft sowie dem Migrationsamt zur Prüfung fremdenpolizeilicher Massnahmen zugeführt, wie die Kantonspolizei schreibt. Abklärungen sollen zudem zeigen, ob das Duo noch für weitere Straftaten infrage kommt. (mth)

